

# Die Fallhaube

von Liselotte Martenczuk

Ein Museumsbesuch ist immer wieder belebend und inspirierend. So auch der Besuch im Schaudapot der Sammlung des Städtischen historischen Museums Bad Homburg. Und dort entdeckte ich eine Fallhaube (1). Dieser Begriff ist heutzutage komplett aus unserem Wortschatz verschwunden, wie andere Begriffe aus dem Kinderbekleidungsbereich auch, zum Beispiel das Gängelband (2), das Betrügerchen (3) und das Flügelkleid (4).

Zu allen Zeiten wollen Eltern ihre Kinder vor Unheil schützen. Und dazu diente auch die Fallhaube. Seit dem 16. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert gehörte die Fallhaube zur Ausstattung des Kleinkindes (zumindest in wohlhabenden Kreisen). Sie bestand aus einem wulstigen, gepolsterten Ring, der kappenartig auf den Kopf gesetzt und am Kinn festgebunden wurde, und somit die Stirn und den gesamten Kopf vor Stößen, z.B. an der Tischkante schützte. Auch beim Laufenlernen schützte diese Haube den Kopf des Kindes, wenn es z.B. am Gängelband seine ersten Schritte machte. Nicht nur bei dem Gemälde von Pieter de Hooch finden wir die Darstellung von Kleinkindern mit einer Fallhaube, auch bei Rembrandt, Rubens und weiteren Malern aus dieser Zeit. Auch in Porzellan wurde die Fallhaube verewigt. Der Modelleur Michael Victor Acier schuf um 1775 die Figurengruppe „Die Freuden der Kindheit“ für Meissen.

Die beiden Beispiele zeigen, dass das Tragen einer Fallhaube wohl nichts Ungewöhnliches war. Wie weit verbreitet



es in den unterschiedlichen Bevölkerungsschichten war, kann man heute nicht mehr nachvollziehen. Auch in gutbürgerlichen und vornehmen Familien wurde die Fallhaube genutzt.

Pieter de Hooch, Unterrecht im Laufen, um 1670, Maximilian Speck von Sternburg Stiftung im MdbK (Museum der bildenden Künste Leipzig).



Porzellanfigur in einer limitierten Neuausformung, die heute noch zu beziehen ist. Das Bild wurde freundlicherweise von der Porzellan-Manufaktur Meissen zur Verfügung gestellt.



Gemälde von Georg Melchior Kraus „Junge Familie zu Besuch bei der Mutter“, entstanden um 1770, zeigt ein bäuerliches Milieu.

Bildnachweis:

© Hessen Kassel Heritage, Gemäldegalerie Alte Meister, Foto: Ute Brunzel

Ebenso hat die Fallhaube in der Literatur Eingang gefunden. So erwähnte Gottfried Keller 1882 in einem Brief an Theodor Storm (5) seine Fallmütze (Fallhaube) in Form einer Kaiserkrone.

Erhalten haben sich nur einige wenige Exemplare in Museen, die bestimmt nicht aus einfachen Verhältnissen stammten. So findet man im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg einige (eine mit kleiner Spitze), sowie im Historischen Museum in Basel. Im MUSEUM ENGIADINAIS in der Schweiz wurde eine Fallhaube aus der SAMMLUNG CAMPELL in einer Sonderausstellung gezeigt. Auch in anderen Ländern sind Fallhauben erhalten, wie z.B. bei der Stiftung der Familie De Clercq aus Amsterdam vom zweijährigen

Pieter de Clercq (6). Oder das Gemälde eines Mädchens der Familie Knyff aus Antwerpen und Brüssel aus dem 18ten Jahrhundert.

Die Aufwendigste habe ich aber bei meinem Museumsbesuch in Bad Homburg gesehen.

Diese Fallhaube (um 1850), auch Kinder-Fallhut genannt, hat einen wulstartigen Kranz mit vier angenähten Dreiecken, die dick wattiert sind. Die blaue Seide mit silberner Metallklöppelspitze, Stickereien aus Silberfäden und Pailletten zeugen von der hoher Qualität und der Nutzung in einem wohlhabenden Herrschaftshaus. Von den Spitzen der Dreiecke gehen naturfarbene Seidenbänder aus, die in der Mitte des Kopfes zu einer Schleife zusammengeführt werden. Die immer vorhandenen Kinnbänder fehlen bei diesem Exemplar, lediglich die Halterungen sind im Innensaum noch zu erkennen.

Ende des 19ten Jahrhunderts hatte Jean-Jacques Rousseau mit „Emil oder Über die Erziehung“ eine Neubewertung der Kindererziehung angestoßen und auch medizinische Gründe sollten gegen das Tragen einer Fallhaube sprechen. Das Wachstum des Kopfes sollte nicht behindert werden. Und so verschwand die Fallhaube langsam aus den Kinderzimmern. Auch heute noch legen Eltern Wert auf die Sicherheit ihrer Kinder. Wir kennen die Kinderhelme, die auch eine gewisse Gefahr für die Kinder darstellen, indem das Kind an den Riemen hängen bleiben kann. Unter dem Begriff „Baby bumper headguard cap“ findet man im Internet dann heute wieder moderne Versionen der Fallhaube. Aber diese neuen „Sicherheitshelme“ reichen in keinsten Weise an die Ästhetik der alten Fallhauben heran.





Die Kinderfallhaube aus der Zeit um 1850 ist ein besonders aufwendiges Zeugnis ihrer Art. Sie befindet sich im Städtischen historischen Museum Bad Homburg. Bild: Städtisches historisches Museums Bad Homburg

### Erläuterungen und Nachweise

- 1) Fallhaube oder auch Fallhut – In der Schweiz Bolli, Pudding cap (Englisch), Valhoed (niederländisch), Fallhatt (norwegisch)
- 2) Gängelbänder dienten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert als Lauflernhilfe für Kleinstkinder und sollten Kleinkindern den Bewegungsraum einschränken um der Aufsichtsperson die Arbeit zu erleichtern. Gängelbänder waren eine geschirrtartige Konstruktion mit unterschiedlich langen Riemen (je nach Verwendungszweck). Davon leitet sich heute noch das Wort gängeln ab.
- 3) Betrügerchen sind Einsätze für Kleidungsstücke, die unter einem Oberteil getragen werden, zur optischen Aufwertung desselben.
- 4) Flügelkleider waren hinten geteilte Kleider, die Kleinkinder bis ins 19. Jahrhundert trugen und in der Literatur ein Synonym für Kindlichkeit waren.
- 5) Beide waren bekannte deutsche Schriftsteller im 19ten Jahrhundert. Gottfried Keller war auch Politiker und seine bekanntesten Werke sind „Der Grüne Heinrich“ oder „Die Leute von Seldwyla“. Theodor Storms bekanntestes Werk ist wohl „Der Schimmelreiter“.
- 6) <https://familiedeclercq.com/afbeeldingen/objecten/1600-1800-2/>